

# Unterschiede zwischen Heimkindern und Häftlingen in der DDR Traumatisierende Heim- und Haftbedingungen



Dr. Christian Sachse  
Eine sehr skizzenhafte Zusammenstellung -  
bitte vor jeglicher öffentlicher Verwendung  
noch einmal prüfen! C.Sachse  
5. März 2014 - Berlin

# 1. Einschränkungen

1. Ich habe kein psychologisches oder psychotherapeutisches Vorwissen, beschreibe historische Beobachtungen
2. Meine Erfahrungen mit beiden Gruppen zeigen gewisse, schwer zu beschreibende Unterschiede im Verhalten der Betroffenen.
3. Ob diese Unterschiede relevant für Hilfen oder Therapien sind, kann und will ich nicht entscheiden.
4. Die Beobachtungen sind unvollständig und unsystematisch.
5. Eher eine Problemanzeige als ein Lösungsansatz.
6. Anmerkung: Ab Folie 15 finden sich einige Anmerkungen zur Heimerziehung

## 2. Notwendige Differenzierungen

1. Die Bedingungen wandelten sich in der DDR-Geschichte
2. Eigentlich wäre eine höhere Differenzierung nötig:

<b>Heime</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Normal-, Spezial-, Durchgangs-, Sonderheime der Jugendhilfe</b></li><li>• <b>POS oder Hilfsschule</b></li><li>• <b>Kinder oder Jugendliche</b></li><li>• <b>Bei Jugendwerkhöfen: Industrie oder allgemein</b></li></ul>
Hafteinrichtungen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Arbeitserziehungslager, Haftarbeitslager, Gefängnis</li><li>• MfS – Ministerium des Innern (1950er Justiz)</li><li>• Haftart: erleichtert, normal, verschärft</li><li>• Eingestuft in welche Kategorie (1-4)</li><li>• Politische oder kriminelle (Übergangsfeld!)</li></ul>

### 3. Zeithorizonte

	<b>Heim</b>	<b>Haft</b>
Eingangsphase	Durchgangsheim – Dauer unbestimmt	U-Haft – Dauer unbestimmt
Hauptphase	Heim – Dauer unbestimmt	StVE – Zeitlich befristet
Entlassung	Ergebnis von Wohlverhalten	Termin durch Urteil gesetzt, Entlassung eventuell früher, sehr selten später

## 4. Zeitregime über den Tag

	Heim	Haft
Eingangsphase	Durchgängig reglementiert	Durchgängig reglementiert
Hauptphase	Durchgängig reglementiert	Durchgängig reglementiert
Entlassung		

## 5. Militärische Ordnungsvorstellungen

	Heim	Haft
Eingangsphase	Praktisch oft vernachlässigt	Weniger,
Hauptphase	Sehr stark verbreitet	Sehr stark verbreitet
Entlassung		

## 6. Soziale Kontakte nach außen

	Heim	Haft
Eingangsphase	Weitgehend unterbunden	Weitestgehend unterbunden
Hauptphase	Weitgehend unterbunden, inoffiziell mitunter möglich	Weitestgehend unterbunden
Entlassung		

## 7. Bewegungsfreiheit in der Anstalt

	Heim	Haft
Eingangsphase	Weitgehend unterbunden Arresterfahrungen	Weitestgehend unterbunden, Extreme Isolation
Hauptphase	Je nach Heimtyp erheblich bis eingeschränkt, Arresterfahrungen	Je nach Haftart weitestgehend unterbunden bis stark eingeschränkt Extreme Arresterfahrungen
Entlassung		



## 8. Arbeit/Produktion

	Heim	Haft
Eingangsphase	Monotone Handarbeiten	Meist keine Beschäftigung
Hauptphase	Je nach Heimtyp: Kaum vorhanden, monotone Handarbeit, körperliche Schwerstarbeit Strafen bei Verweigerung	Je nach Einsatzort: monotone Handarbeit, körperliche Schwerstarbeit Extreme Strafen bei Verweigerung
Entlassung		

# 9. Seelische Gewalt

	Heim	Haft
Eingangsphase	Organisierter und ritualisierter „Eingangsschock“, Herstellung der „Erziehungsbereitschaft“, Entindividualisierung Ausgefeiltes Strafsystem	Isolation, hohe Individualisierung über psychologische Methoden der Verhörführung
Hauptphase	Permanenten Fremdsteuerung, die auf Internalisation zielte Ausgefeiltes Strafsystem	Schikanen, permanente Fremdbestimmung, die aber nicht mehr auf Überzeugungen zielte Eher „plumpes Strafsystem“
Entlassung		

# 10. Ausgeliefertsein

	Heim	Haft
Eingangsphase	Bedingungsloses Ausgeliefertsein – eigenes Verhalten entscheidet nichts	Ausgeliefertsein – eigenes Verhalten hat große Auswirkungen
Hauptphase	Permanente Ansprüche, Veränderung des Verhaltens, des Charakters gefordert	Reibungsloses „Funktionieren“ im Alltag gefordert
Entlassung		

# 11. Physische Gewalt

	Heim	Haft
Eingangsphase	Vor allem unter den Insassen (Unterordnungsriten)	Hält sich in Grenzen, unter Insassen sehr selten
Hauptphase	Personal: Niedriger, aber dauerhafter Gewalt-Level, einzelne Übergriffe Gruppen: „Selbstjustiz“ im Rahmen der Kollektiverziehung	Beschränkt auf besondere Situationen, dann aber extrem (Personal und Insassen)
Entlassung		

# 12. Sexuelle Übergriffe/Erfahrungen

	Heim	Haft
Eingangsphase	Vereinzelte Übergriffe von Erziehern (an Mädchen und Jungen)	Keine?
Hauptphase	Übergriffe von Erziehern an Mädchen und Jungen Mädchen: Nähe zu Gewalt und Prostitution Jungen: homosexuelle Gewalt und Hierarchien Alle: unterdrückte sexuelle Sozialisation	Männer: Einzelne homosexuelle Gewalterfahrungen, Stichwort: „knastschwul“ Frauen: Untereinander: ?? Übergriffe des Personals
Entlassung		

## 13. Zusammenfassung

Differenziertes Wissen über die speziellen Bedingungen in repressiven Anstalten könnte helfen:

- Bestimmte Eigentümlichkeiten im Verhalten zu erklären
- Ursachen bestimmter Ängste präziser aufzuklären
- Ansatzpunkte zur biographischen Bewältigung genauer zu bestimmen

[www.christian-sachse.de](http://www.christian-sachse.de)

[www.ddr-zwangsarbeit.info](http://www.ddr-zwangsarbeit.info)

# Anhang, kein Teil des Vortrages

Im Folgenden finden sich einige Anmerkungen zu den Methoden der Heimerziehung aus einem älteren Vortrag, die ich in dieser Form vollständig verantworten kann. C. Sachse

# Heime der Jugendhilfe (1965-1987) (vereinfachte Darstellung)

C.S./Nov.2010

**Normalheime**  
(ca. 18-23.000 Plätze)

Normalkinderheime  
Normal erziehbar  
POS/Hilfsschule

Jugendwohnheime  
Normal erziehbar  
Berufsausbildung/  
Bildungsschwache?

**Spezialheime**  
(ca. 7.000 Plätze)

Spezialkinderheime  
schwererziehbar  
POS/Hilfsschule

Jugendwerkhöfe  
schwererziehbar  
POS/Hilfsschule  
(Teil-Ausbildung)

**Gesonderte  
Einrichtungen**  
(ca. 600 Plätze)

Durchgangsheime

Aufnahme- und Beobachtungsheim  
Eilenburg

Kombinat der  
Sonderheime

Geschlossener  
Jugendwerkhof Torgau  
Erziehungs- und  
Arbeitslager Rüdersdorf  
(1966/67)



# Methoden der Heimerziehung

## 1. Totalität

Heimerziehung in Abstufung von den Normalheimen über die Spezialheime bis zu den Sondereinrichtungen (Torgau, Rüdersdorf) darauf angelegt, Einflüsse von außen zu kontrollieren oder ganz zu verhindern, unkontrollierte Aktivitäten einzuhegen.

### Erziehung im Normalheim:

**Verbot** und Sanktionierung von ungenehmigten Kontakten (peer-groups),

**Fernhalten** von allen Informationen, die den Erziehungszielen widersprachen (Westfernsehen, Literatur, Religion, Jugendkulturen)

**Relatives Übergewicht** der „gelenkten Freizeit“

### Umerziehung im Spezialheim:

Soziale Kontakte nach draußen wurden

**unterbunden:** Freundschaften, Jugendgruppen, Kirchen, Massenmedien, Literatur, Unterricht grundsätzlich in Heimschulen

**Zensiert oder begrenzt:** Briefe und Besuche der Eltern, Jugendhilfe, Kontakte im Ort des Heimes

**Absolutes Übergewicht** der „gelenkten Freizeit“

# Methoden der Heimerziehung

## 2. Kollektiverziehung

Heimerziehung war in der DDR ausschließlich Kollektiverziehung.  
Das Kollektiv ist nicht gleichzusetzen mit Gruppe, Team, Gemeinschaft.

	Gruppe	Kollektiv
Struktur	Unterliegt den Gesetzmäßigkeiten der Gruppendynamik, kann sich spontan ändern	Festgelegt in Aktiv, Reserve, „Sumpf“, Veränderungen nur auf Anweisung
Führung	Vielfältige Varianten, von chaotisch über „basisdemokratisch“ bis hierarchisch	Wird extern ernannt, strenge Hierarchie, Führungswechsel auf Anweisung hin
„Öffentliche Meinung“	Ergebnis eines Kommunikationsprozesses (der auch gewaltförmig verlaufen kann), Inhalt offen	Durch „parallele Einwirkung“ (Makarenko) erzeugt, Inhalt extern vorherbestimmt
Abweichler	Vielfältige Varianten (Sanktionen, Ausstoßen, partielle Integration, Kompromiss)	Pflicht zur Integration

# Methoden der Heimerziehung

## 3. Erziehung zur Disziplin

„Disziplin“ im Sinne der Heimpädagogik ist nicht mit „anständigem Verhalten“ zu verwechseln. Unter „Disziplin“ verstand man die bedingungslose Unterordnung unter die „Ziele des Kollektivs“, die vom Erzieher vorformuliert worden waren. Die Pädagogik unterschied zwischen „passiver“ und „bewusster“ Disziplin. Normal- und Spezialheime setzten unterschiedliche Schwerpunkte.

	Normalheim	Spezialheim
Passive Disziplin	Soll in den ersten Lebens- und unteren Schuljahren durch ständige Übung und Gewöhnung eingeschliffen werden.	<b>Primäres Ziel der Umerziehung</b> (unmittelbarer Zwang, drastische Strafen, Drill, absolute Kontrolle des Tagesablaufes)
Bewusste Disziplin	<b>Primäres Ziel der Erziehung</b> Soll ab der frühen Jugendphase die Erkenntnis beinhalten, dass die erlernten Verhaltensweisen „gut und richtig“ und „aktiv“ zu unterstützen sind.	Der Aufenthalt im Spezialheim wird rückwirkend als förderlich für die eigene Entwicklung anerkannt.

# Methoden der Heimerziehung

## 4. Strafen

Zu unterscheiden ist zwischen gesetzlich erlaubten, staatlich tolerierten und tatsächlich angewandten Strafen.

„**Gesetzlich verboten** waren spätestens ab 1. September 1969 in allen Heimen:  
„Ehrverletzende und körperliche Strafen“

**Erlaubt** waren:

„Verwarnung vor der Gruppe, Tadel oder Verweis vor der Vollversammlung“  
Arrest in Spezialheimen und Durchgangsheimen (Ordnung Isolierung vom  
1.12.1967)

**Toleriert wurden bzw. als pädagogisch richtig galten:**

„Materielle Strafen“: Entzug von „Vergünstigungen“ (Freizeit, Besuche von  
Veranstaltungen, Urlaub, Ausgang, Prämien, zusätzliche Verpflegung)

Erzwungene Selbstkritik vor dem Kollektiv oder in Schriftform

Strafarbeiten (Dienstleistungen, Toilettenreinigen, körperliche Schwerstarbeit,  
militärischer Drill)

Kürzung von Arbeitsentgelten (Jugendwerkhof)

Kollektive Bestrafungen einschließlich Unbeteiligter

# Methoden der Heimerziehung

## 4. Strafen (Fortsetzung)

Zu unterscheiden ist zwischen gesetzlich erlaubten, staatlich tolerierten und tatsächlich angewandten Strafen.

**Tatsächlich** wurden darüber hinaus Strafen angewandt, die teilweise heute als Folter gelten (nur dokumentierte Fälle):

- **Entzug von Nahrung und Bekleidung, Zwangsernährung**
- **Einsperren** in angsteinflößenden Räumen (Keller, Dachboden, Besenkammern, zwischen Doppeltüren).
- **Fixieren** ohne medizinischen Grund (im Bett, an Heizungsrohren o.ä.)
- **Stundenlanges Verharren oder Bewegen** in unnatürlicher Stellung
- **Schwerstarbeiten**, die zur physischen Überforderung führten (Stubben Roden), die als sinnlos erkennbar waren (mehrfaches Umschichten von Holzstößen).
- Alle Formen von **gewalttätigen Übergriffen** von leicht bis schwer (Anrempelei, Verdrehen von Gliedmaßen, Ohrfeigen, Faustschläge, Fußtritte, Bewerfen mit Gegenständen, Zusammenschlagen, Verprügeln mit Hilfsmitteln wie Kabeln oder Holzstöcken bis zur fahrlässigen Tötung)
- **Isolation** in Dunkelzellen über mehrere Tage, einschließlich zusätzlicher Bedrohungsszenarien

# Aufarbeitung der Heimerziehung

Die ehemaligen Heimkinder aus der SBZ/DDR sollten als eine eigenständige Opfergruppe der kommunistischen Diktatur anerkannt werden. Viele von Ihnen werden unsere Hilfe bis an ihr Lebensende brauchen.

- Finanzielle Hilfe, um die erlittenen Benachteiligungen zu lindern, die in unmittelbare Not münden können.
- Beratung und Fürsorge, denn viele Geschädigte können sich nicht selbst Hilfe organisieren.
- Besondere Lösungen, die erlittene Traumata berücksichtigen („Altersheim“)
- Beratung und Hilfe für Angehörige, die mit traumatisierten Heimkindern unter einem Dach leben.

Die Ursachen der besonderen Gewaltförmigkeit der Heimerziehung der DDR ist zu erforschen, um gesellschaftliche Ursachen zu ihrer Wiederholung zu minimieren. Dazu gehören u.a.:

- Die Strukturen eines Heimsystems, das darauf ausgerichtet war, die Staatsziele der SED-Diktatur über das Kindeswohl zu stellen.
- Die Verantwortung der Funktionäre und Wissenschaftler der Jugendhilfe, die den größten Teil der Missstände aus ihnen zugänglichen Dokumenten kannten und sie teils hinnahmen, teils legitimierten, teils selbst gestalteten (Eberhard Mannschatz).
- Die Verantwortung von Betrieben und Kommunen, die Nutznießer von erzwungenen Arbeitseinsätzen und unterbezahlten „Lehrverhältnissen“ (Jugendwerkhöfen) waren.